

### 3-Tages-Tour Austria vom 31. Juli bis 3. August 2013

Wie geplant starteten wir am Vorabend des 1. August zu unserem Ausgangsziel der nächsten drei Tages-Touren, dem Motorradhotel Sonnenkopf am Faschinajoch. Da ich vor der Abfahrt noch Unfallmeldungen und Stau auf der Autobahn in Richtung Chur gehört hatte, ging es teilweise über Landstrassen zum Walensee, wo wir auf der Autobahn Kilometer frassen. Schliesslich wollten wir noch bei Tageslicht am Ziel ankommen und so verliessen wir die Rheintal-Autobahn in Buchs/SG, wo wir noch zum letzten Mal in der Schweiz auftankten. Über das Lichtensteinische trafen wir in Österreich ein, dem Grenzübergang bei Feldkirch, wo ich als 15jähriger mit dem Mofa zusammen mit meinem Bruder für dessen Puch Maxi einen österreichischen Auspuff holte, der in Österreich zu mehr Leistung und Geschwindigkeit verhalf. Auf dem Rückweg fuhren wir von Sargans bis nach Flums auf der noch nicht ganz fertig gestellten Autobahn mit den Leitlinien Slalom, ein Erlebnis, das man nie vergisst. In Leutkirch folgten wir erst den Wegweisern in Richtung Götzis anstelle von Göfis, bemerkten den Fehler aber bald und landeten schliesslich auf der Landstrasse von Rankweil über Satteins, Thüringerberg und Sonntag nach Faschina. Dort wurden wir bereits erwartet, stellten die Motorräder in der Tiefgarage ab und trugen das Gepäck ins Hotel, wo wir dasselbe Zimmer wie beim letzten Mal bezogen. Stefan zauberte uns ein feines Znacht auf den Tisch und bei einem kühlen Bier landeten wir an der Theke, wo sich 4 junge Niederländer, mit ihren Sportmaschinen auf dem Weg in den Süden, lautstark unterhielten. Als wir, müde vom Arbeitstag und der Anfahrt bei Hitze, wie wir es bei uns nur selten erleben, in Richtung Zimmer aufbrachen, verabschiedeten sie uns mit einem «Viel Vergnügen!» - auf ihren Macho-Maschinen bleiben die Mädchen freiwillig zuhause ...

Am Morgen des 1. August, in Österreich ein normaler Donners- und Arbeitstag, liessen wir uns von der Sonne wecken: Am ersten Tag wollten wir uns nicht übertun und halt einfach den Feiertag und die Gegend geniessen. Während des Frühstücks konnten wir zuschauen, wie die Holländer ihre Sportmopeds beluden, zwei GSX-R, eine R6 und eine CBR600. Neben dem Gepäck am Heck trugen sie noch Rucksäcke: Ihr Ziel war an diesem Tag der Gardasee – viel Vergnügen, über die schlechten und holprigen Alpenpass-Strassen, in ihrer Kauerstellung Hunderte von Kilometern an einem Tag zu fahren! Wir vertieften uns in Stefan's Tourenvorschläge und wählten eine 200 km-Tour zur Silvretta-Hochalpenstrasse aus. Es war etwa 11 Uhr, als wir uns über kleine Strassen nach Bludenz und von dort ins Montafon, vorbei an Schruns, in Richtung der mit Maut belegten Silvretta-Passstrasse bewegten. Es dürften bestimmt mehr als 20 Jahre her gewesen sein, als ich zum letzten Mal diese Strasse befuhr. Auf der Bieler Höhe setzten wir uns auf die Terrasse des Restaurants am Silvretta-Stausee und genehmigten uns zum Mittag einen Salatteller. Es war interessant, die internationale Klientel zu beobachten, darunter natürlich viele Töfffahrer aus allen Herren Ländern. Ein österreichischer GS-Fahrer quatschte mich auf dem Parkplatz an, als ich neben meiner unikaten rot-weissen ST1100 stand. Er hatte mich in einer Haarnadel-Kurve bei der Bergauffahrt beobachtet und meinte, dass ich mit «dem Ding» ganz schön Schräglage gefahren sei: «Nur so macht's Spass!» war meine Antwort, denn wenn mir schon eine so schöne Strasse geboten wird, für die ich erst noch bezahlen muss, dann will ich ja schliesslich auch meinen Spass haben, oder? Von früher kannte Sigrid auf der Weiterfahrt das Zeinisjoch, zu welchem wir einen sehr lohnenswerten Abstecher machten. Allein die einzigartige Bergwelt, die sich in diesem Seitental eröffnete, dem imposanten Bauwerk des Kops-Stausees, einem Ausblick auf die Voralberger Alpen und dem Kaiserschmarren, den wir uns im Gasthaus Zeinisjoch-Haus genehmigten, liess unsere Stimmung hochfliegen. Der Campingplatz mit dem herrlichen Bergsee liegt einmalig idyllisch, nur das Bad in dem höchstens

10 Grad kalten See dürften wohl die wenigstens lange aushalten! Die Ostseite der Silvretta-Hochalpenstrasse, im Paznauntal, reiht sich Ortschaft an Ortschaft, endet bei Landeck. Doch schon vorher biegen wir in Richtung Arlbergpass ab und fahren auf der alten Strecke, hier Panoramastrasse genannt, in Richtung St. Anton. Den Arlbergpass erreicht man bald, ohne es wahrzunehmen und hätte es nicht einen Souvenirladen mit einem riesigen Parkplatz, man würde glattweg daran vorbeifahren. Unser heutiger Weg führt uns über Zürs und Lech nach Warth. In den Tunnels zum Flexenpass wird gerade gearbeitet und deshalb gibt es an der Baustelle Wartezeiten von bis einer Viertelstunde. In Warth biegen wir ab zum Hochtannbergpass, einem für Vorarlberg typischen Hochtal, von imposanten Zweieinhalbtausender Gipfel gesäumt und im Sommer als Alpweiden genützten Berglandschaft, diesmal durch die Abendsonne kontrastreich gestalteten, zerklüfteten bewaldeten Berghänge gezeichnet – was für ein Augenschmaus! Das geringe Verkehrsaufkommen an diesem Werktag lässt uns die Kilometer geniessen und die vereinzelt Überholmanöver können unseren Kurvenrhythmus kaum stören. In Au biegen wir in Richtung Furkajoch ab, in Damüls nochmals in Richtung Faschinajoch und mit den letzten Sonnenstrahlen treffen wir wieder im Gasthaus Sonnenkopf ein. Der Tag war gezeichnet von heissen Temperaturen und entsprechend angenehm fühlt man sich, frisch geduscht, in der normalen Kleidung beim anschliessenden Abendessen. Auch wenn wir nicht viel mehr als 200 Kilometer gefahren waren, fühlten wir uns doch müde und geschafft: Es waren wenige, aber erlebnisreiche Kilometer!

Für den zweiten Tag hatten wir uns eine längere Rundfahrt vorgenommen: Es kamen zwei Touren in Frage, beide knapp unter 500 km! Als wir Stefan konsultierten, riet er uns von der Fahrt über den Brenner-Pass ab, was wir hinterher gut nachvollziehen konnten. Obwohl es erst Freitag war, so hatten wir doch viel mehr Verkehrsaufkommen und schlugen uns mit vielen Lkw's und mühsamen Überholmanövern herum. Aber alles ganz schön der Reihe nach: Der Wecker läutete diesmal zu einer unchristlich frühen Zeit, um 6 Uhr. Eigentlich wollten wir um 7 Uhr wegfahren, ab es wurde dann doch Viertel ab! Unsere Fahrt führte uns dieselbe Strecke wie am Vorabend, aber in der umgekehrten Fahrtrichtung. Diesmal hatte ich den Fotoapparat übernommen und deshalb hielt ich immer wieder an. Der Hochtannbergpass zu dieser frühen Stunde war diesmal in güldenes Morgenlicht getaucht und wirkte genau so dramatisch. Dann folgte das touristisch attraktive Lechtal mit seinen hübsch gestalteten Häusern und Ortsbildern. Auf der Suche nach einer Tankstelle, da Sigrid bereits über 300 Kilometer auf demselben Tank zurückgelegt hatte, mussten wir uns gedulden, bis endlich eine eintraf: Für 330 Kilometer tankte sie 14,35 Liter, was einem Durchschnittsverbrauch von nur gerade 4,3 Liter/100 km entsprach. Die Strecken wurden immer gerader und langweiliger, so waren wir froh, endlich zum Hahntennjoch abbiegen zu können. Dieser fast 1900 Meter hohe Pass ist recht ursprünglich und für uns Zweiradfahrer eine Wohltat: Die östliche Abfahrt ist teilweise recht eng und aufgrund des Verkehrsaufkommens, da viele Autofahrer ohne die nötige Übersicht die langsamen Velofahrer überholen, nicht ohne Tücken. Wir erreichen den historisch interessanten Ort Imst und genehmigen uns das wohlverdiente Frühstück in einer Bäckerei-Konditorei mit eigenem Café, eine Kombination, die keine Wünsche offen lässt. Nach dieser Pause starteten wir in der morgendlichen Hitze zum Ötztal – Ötzi lässt grüssen! Dies ist die nördliche Anfahrtstrecke zur ebenfalls mautpflichtigen Timmelsjoch-Hochalpenstrasse. Kurz nach Sölden, einem berühmten Skigebiet, beginnt die Steigung für den fast 2500 Meter hohen Pass. Eine zeitlang begleite ich einen Porsche Turbo S-Fahrer auf der Bergfahrt, trotz seiner vielen PS und dem nahtlosen Doppelkupplungsgetriebe, gelingt es ihm nicht, mich mit der flotten Pan European abzuschütteln: Zwar habe ich auf dem Papier nur wenige PS, dafür viel weniger Gewicht und der 4-Zylinder-Vau baut immer wieder ein beindruckendes Drehmoment aus den Haarnadelkurven auf. Die

Integralbremse mit ABS meiner fast neuen Pan (habe sie im letzten Frühling er-neuert mit einem 97er CBS-ABS-TCS-Modell) ist dabei so schön herunter zu bremsen, dass ich ihn immer wieder auf der Bremse vor der nächsten Kehre einholen konnte. Ebenfalls genossen all die vielen Velofahrer, die sich den Berg hoch quälten unsere Bewunderung: Was wir mit einem Dreh aus dem Handgelenk erledigten, mussten sie sich hart erkämpfen, was wir für eine schier unendlich scheinende Arbeit empfanden. Ohne es zu merken, landeten wir in Italien: Nur die Wegweiser und Ortsschilder weisen darauf hin. Kurz nach dem Gipfeltunnel eröffnet sich auf der Italienseite eine wunderbare Sicht ins Südtirol! Die Abfahrt nach St. Leonhard ist relativ kurz, deshalb lassen wir uns die Chance nicht nehmen, gleich noch einen Abstecher zum Jaufenpass (20 km ein Weg) zu machen. Die recht enge Passstrasse war teilweise in einem erbärmlichen Zustand, extrem kurvig und die Überholmanöver gestalteten sich schwierig, mit einem Auto praktisch unmöglich. Deshalb waren stets einige Autos, die sich hinter einem langsameren Fahrzeug stauten, zu überholen. Dabei auf dieser engen Strasse auf einen riesigen 5-Achsen-Militär-Lastwagen mit zivilen NL-Schildern zu stossen, war das Tüpfchen auf dem „i“ – ihm begegneten wir sowohl auf der Bergauf- wie auch auf der kurz späteren Bergabfahrt. Sigrid, die lange hinter einem Auto mit Geländemaschinen auf dem Anhänger stecken geblieben war, fand es keine gute Idee, diesen Pass auch noch zu fahren. Eine flüssige Bergabfahrt hinter mir mit fast keinen Überholmanövern besänftigte sie aber wieder und als wir uns kurze Zeit später in der Gluthitze von Meran (wir hatten einen Abzweiger verpasst, Meran zu umfahren) fanden, gab es nur einen Wunsch, diese Stadt so schnell wie möglich hinter uns zu lassen, an Meereshöhe zu gewinnen, in der Hoffnung auf baldige Abkühlung: Doch bald stellte es sich heraus, dass noch viele andere in derselben Richtung zum Reschenpass waren und, aufgrund der breiten und schnellen Strasse, wenigstens blieben wir nicht mehr in den Kolonnen hängen. Wir passierten die Stelle, wo man hätte in Richtung Stilfser Joch abbiegen können, später diejenige, die zum Ofenpass in die Schweiz führt, aber uns zog es diesmal in Richtung Österreich. Mit uns zogen aber viele Hundert Touristen in Richtung Norden und wir konnten uns in etwa vorstellen, was wir an diesem Tag am Brennerpass hätten erwarten können: Stefan sei Dank, dass wir auf diese Erfahrung verzichten konnten! Kurz nach dem Reschenpass erwartete uns wieder Österreich und in Nauders, wo man Richtung Unterengadin (Schweiz) abbiegen kann, machten wir einen weiteren Verpflegungshalt in einer Gartenbeiz an der Strasse. Die weitere Fahrt auf dieser Strasse nach Landeck war kein motorradfahrerisches Highlight: Auf der Suche nach einer Tankstelle landeten wir diesmal in der Stadt, welche uns einmal mehr mit der vollen Hitze in Empfang nahm. Anschliessend ging es wieder über die Panoramastrasse zum Arlbergpass, der wir diesmal aber folgten, auf der alten Passstrasse durch alle Dörfer bis nach Bludenz. Dort bogen wir ab in Richtung Nüziders und über den Ludescher Berg zurück ins Grosse Walsertal. Am Morgen waren wir kurz nach 7 Uhr gestartet, am Abend kamen wir gegen 19 Uhr zurück: Mein Tacho zeigte diesmal 487 km mehr als am Vortag an. Ein wirklich langer und erlebnis-reicher Tag, mit dem Abstecher nach Süd-Tirol ein Touch von Italianata. Diesmal schmierten wir noch vor dem Feierabend die Kette an Sigrid's Hornet. Nach einer erfrischenden Dusche landeten wir erst auf der Terrasse beim Feierabend-Bier, entschlossen uns aber dann doch, das Nachtessen im Restaurant einzunehmen, denn man merkt halt doch die Meereshöhe (1500 m ü.M.) und die Abkühlung am Abend. Wir waren so fertig von der langen Tour, dass wir schon um 21 Uhr mit Stefan abrechnen und in Richtung Zimmer abdüsen wollten. Doch dann verknüpfte uns Stefan ins Gespräch und es war schon einiges nach 23 Uhr, als wir die Biertheke wieder frei gaben.

Am dritten Tag wollten wir uns nicht mehr vom Wecker aus dem Schlaf holen lassen. Es war der Bauer mit dem Mäher, welcher schon frühmorgens unterhalb des Hotels arbeitete: Die

Sonne stand auch schon am Himmel und wir sollten nicht zu spät im Schwabenländle bei Sigrid's Mutter eintreffen, wo wir für den Abend zu einem Geburtstag eingeladen waren. Ich hatte schon früher mal auf die Karte geguckt, sah aber nicht allzu viele Möglichkeiten, von Vorarlberg in das Allgäu zu wechseln. Stefan wollte uns wiederum durchs Lechtal nach Reutte schicken. Da wir dies aber bereits 24 Stunden zuvor gefahren waren, suchten wir uns eine andere Strecke raus: Diesmal bogen wir in Au nicht rechts Richtung Hochtannbergpass, sondern links in Richtung Dornbirn ab. Direkt nach Au war es noch eine kleine kurvenreiche Strecke entlang des Flusses, danach glich die Strasse eher einer Autobahn, breit und viel geradeaus. Bei Egg bogen wir ab und kamen so nach Lingenau, wo das Balderschwanger Tal begann. Bei Balderschwang überquerten wir die deutsche Grenze. Über den Riedbergpass, den wir vor einem Jahr in der umgekehrten Richtung befahren hatten, kamen wir nach Sonthofen und Immenstadt. Am Alpsee vorbei ging es querbeet über Sibratshofen nach Isny, der Schwäbischen Barockstrasse folgend über Kisslegg nach Wolfegg, wo wir abermals einen Mittagshalt einlegten. Das Café am Schlossgarten bedient seine Gäste im Schatten riesiger Bäume, wo sie ihr Mobiliar hinausstellen. Die Szene war so einladend, dass wir sofort anhielten. Leider blieb uns keine Zeit für das Automobilmuseum, wo offenbar gerade ein Anlass lief: Ständig fuhren zum Teil uralte Autos und Motorräder am Schlossgarten vorbei, mit ihrer herrlichen Klangkulisse. Wir aber hatten noch viele Kilometer vor uns und wir fuhren über Bad Waldsee, Bad Schussenried, wo wir wieder auftanken mussten, nach Bad Saulgau, von wo wir den Weg über Sigmaringen und das Donautal einschlugen. Irgendwie muss ich wohl den falschen Wegweiser erwischt haben, denn nach meinem Gefühl hätten wir schon lange die Kurven schwingen sollen: Bei einem Halt stellten wir fest, dass wir Sigmaringen und den Einstieg zum Donautal südlich umfahren hatten und so bogen wir die nächste Gelegenheit ab in Richtung Donautal. In Beuron kamen wir dort an, mussten es aber dann kurz darauf wieder verlassen. Die Zeit war bereits weit fortgeschritten und wir wollten «unsere Leut» nicht enttäuschen: So ging es schliesslich, über teils regenbenässte Strassen über Albstadt, Tailfingen und das Killertal zur Autobahn nach Hechlingen, wo wir schon kurz vor Mössingen in die B27 einbogen. Es war nur noch ein Katzensprung zu Sigrid's ursprünglichem Zuhause. Ziemlich genau um 17 Uhr trafen wir ein, wo wir von ihrer ganzen Familie bereits erwartet wurden. Kurz duschen und umziehen, und dann ab zur Geburtstagsfeier: Else's Freund Hermann feierte seinen 83. im Kreise der beiden Familien.

Für uns ging eine spannende Drei-Tages-Töfftour zu Ende. Sie startete in einem schönen Teil der Schweiz, über den Walensee nach Vorarlberg. Von dort aus befuhren wir einige der bekannten Alpenpässe im westlichsten Teil von Österreich, landeten gar in Italien, kamen der Schweiz immer wieder sehr nahe und zum Abschluss durchfuhren wir das Allgäu, mit seinen Hügeln und den weiten landwirtschaftlichen Flächen, mit seinen toll ausgebauten Strassen und als kleines, wenn auch leider kurzes Highlight, einem Stück Donautalstrasse, in die Weiten der Hohenzollerschen Alb. Das Auf und Ab liess uns manche Kurve finden und geniessen, fernab der eidgenössischen Tempo 80 ausserorts-Limiten. In den drei Tagen haben wir rund 1200 Kilometer zurückgelegt in 4 Ländern. Abgesehen von ein paar Regentropfen im Donautal, wo sich ein Gewitterregen ereignet hatte, waren die drei Tage von der grossen Hitze geprägt, die wir dank den Sommerkleidern (winddurchlässiges Gewebe) gut überstanden. Nur frühmorgens mussten wir die Regenkleider als Windstopper benützen.